

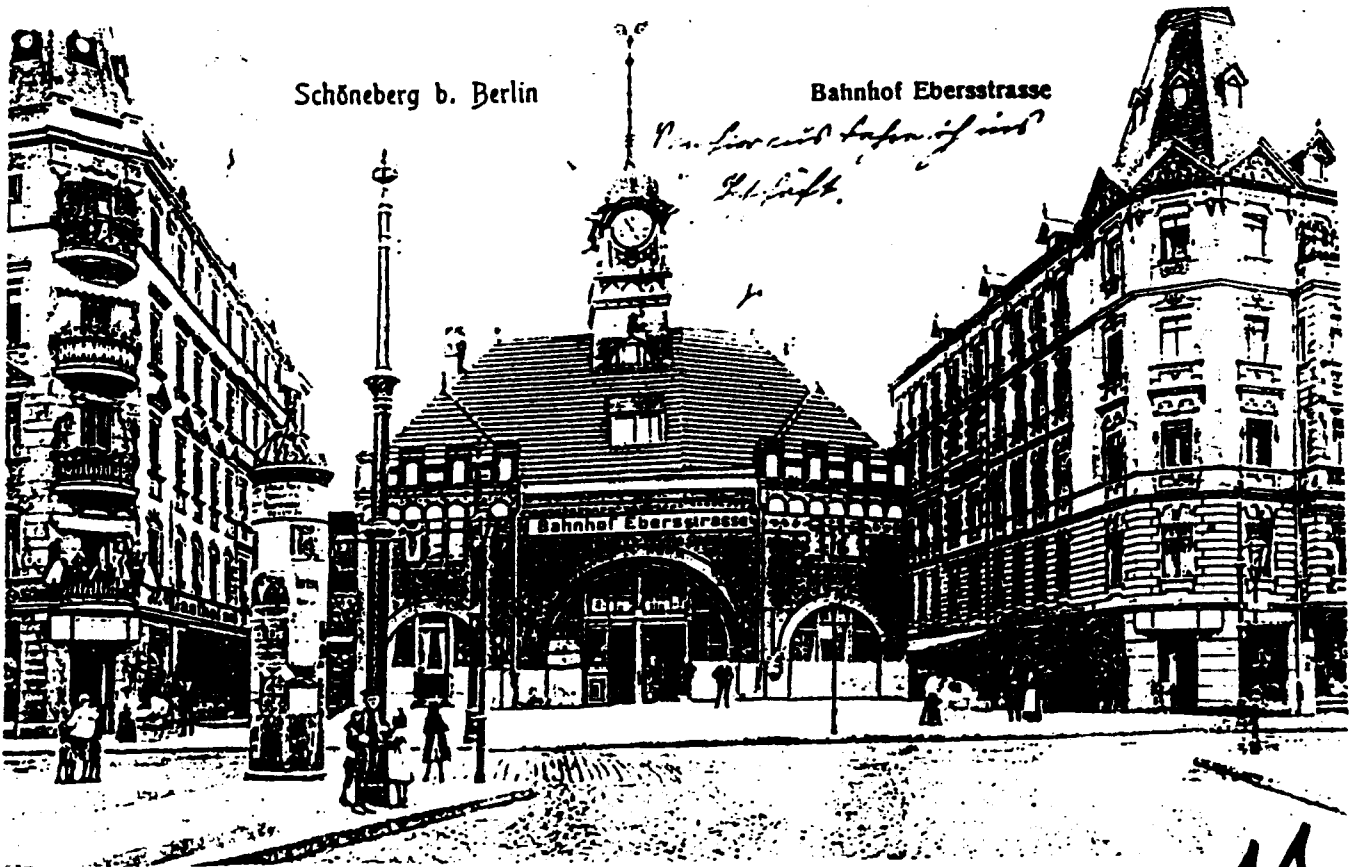
INHALT

In eigener Sache:  
Zwei Jahre "Bunter Spleen"  
R.E. Guette u. I. Gloth  
Seite 2

Der Teich am Abend  
J. Bannaschewski  
Seite 3

Gedichte  
Willi Weber  
Seite 6

Zu Gast bei Dr. Schmarotz  
Wolf Moeller  
Seite 7



Schöneberg b. Berlin

Bahnhof Ebersstraße

*Ein Lied mit Anfang und  
Ende.*

Bahnhof Ebersstraße

(Jetzt S-Bahnhof Schöneberg)

*Nr. 11  
Juli 1990*

IMPRESSUM: Der Bunte Spleen ist eine unzensurierte Zeitung. Für den Inhalt sind jeweils die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Redaktion: Rose-Marie Arps, Betti Bätz, Johannes Bannaschewski, Ingola Gloth, Raimar E. Guette, Wolf Moeller, Murxl, Marion Riedel, Willi Weber

2

## Zwei Jahre "Bunter Spleen"

Im Mai 1988 hatte ich (Raimer) die Idee, eine Zeitung herauszugeben, da ich zuvor in der Klinik auch schon an einer Zeitung mitgearbeitet hatte. Im Mai 88 machte ich auf der Vollversammlung bei PINEL Werbung für eine eigene Zeitung. Von meinen Erfahrungen als Grafiker und Maler lag mir viel an der Gestaltung einer Zeitung. Ich wollte etwas Lustiges und Schönes herausgeben.

Auf der Vollversammlung im S-Bahnhof fanden sich dann Max und Oskar bereit, Artikel für die Zeitung zu schreiben. So gründeten wir die "ROM (Raimer, Oskar, Max) - Offensive." Zwei, drei Monate war ich dann aber der Einzige, und als wir dann nach diesen Anfangschwierigkeiten mehr Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gefunden hatten, taufte wir die Zeitung "Der Bunte Spleen".

Nach ca. einem halben Jahr kam Anke Kuckuck (Journalistin) dazu. Sie brachte uns etwas mehr Professionalität beim Zeitungsmachen bei. So haben wir auch die "TAZ" und das "Volksblatt" besucht. Bei diesen recht großen Zeitungen haben wir noch neue Ideen bekommen, wie man eine Zeitung macht.

Inzwischen hat der "Bunte Spleen" auch schon eine "festere Form" bekommen: Gestaltung mit Drucken von Linolschnitten und Zeichnungen, mit Witzen, Rezepten, Quiz, Geschichten, Reportagen und Gedichten. Von der "Dicke" von 2 Seiten wuchs sie inzwischen auf 8 bis 10 Seiten.

Was uns fehlt, ist mehr Beteiligung der Bahnhofsbesucher. Wir würden uns freuen, mehr Artikel, Zeichnungen und vor allem mehr Rückmeldungen und Anregungen von unseren Lesern und Leserinnen zu bekommen. Denn gelesen wird der "Bunte Spleen" ja anscheinend gern! Die mittlerweile 150 Exemplare sind in einer Woche nach Erscheinen schon vergriffen.

Raimer Guette und Ingola Gloth

## Der Teich am Abend

Ein Ehepaar schlenderte durch das Gehölz des Waldes, von dem trotz der Zivilisation noch genügend da war. Denn man hatte erkannt, daß Wohnzentren wichtig sind - und zwar nicht unter zwanzig Stockwerke - sowie Arbeitszentren und Wälder und Wiesen.

Das Ehepaar rastete auf einem Baumstumpf, der in der Dämmerung, da er schon in Fäulnis überging, leuchtete. Sie hatten einen Blick auf den Teich durch die Büsche, welche Feuerherzen trugen, sowie auf die roten, grünen und gelben Farne, die einen so recht erfreuten. Hier hatten sie schon vor 200 Jahren bei einem Ausflug gesessen, und es hatte sich etliches verändert, obwohl man das Gefühl hatte, es sei doch vieles vertraut. Hand in Hand hörten sie das Flüstern und Rauschen der Blätter und Bäume, und es kam ihnen erst hier so recht zu Bewußtsein, wie schön es doch sei, daß sie einen aus Stahl und vielen Rädern und Schrauben bestehenden Körper hatten. Die Fortpflanzungsorgane wurden extra in Stahlkammern aufbewahrt, so daß jederzeit, wollte man Kinder haben, dieses möglich sei. Dadurch, daß nur noch an dem Körper, auf dem sie sich bewegten, das Gehirn war, konnten sie bis 500 Jahre und älter werden. Was natürlich auch darauf zurückzuführen war, daß sie den Verfall der Zellen aufhalten konnten und eine Verkalkung oder ein Brüchigwerden der Venen zu verhindern wußten. Sie hatten, wie früher die Menschen auch, künstliche Nerven, die ein Gefühl ebenso vermittelten wie echte, und sie hörten und sprachen ebenso gut und sahen sogar noch besser, da die Maschine, welche die Aufgabe der Augen übernommen hatte, nicht nur vorne sah, sondern auch seitlich und rückwärts.



Ihre Plastikhaut belebte die Gesichtszüge, als sie daran dachten, ob sie es noch erleben würden, daß man künstliche Gehirne herstellen kann mit der Note des persönlichen Ichs, so daß sie ewig leben könnten. Oder ob sie solange, bis dieses möglich sei, eingefroren würden. Sie dachten an ihre Eltern, vor deren Kästen sie öfters standen, seitdem diese gestorben waren und welche hier konserviert waren mit der Tonbandspule des persönlichen Ichs noch dazu, und sie freuten sich schon sehr, ihre Vorfahren wiederzusehen, da man sich sehr bemühte, von den Kindern auf die Eltern usw. diese wieder erstehen zu lassen. Viele Menschen, die andere unfruchtbar gemacht hatten, mußten allerdings, sobald man dieses 'rausgefunden hatte, wieder sterben, da sie ja den anderen das ewige Leben auf diesem Wege genommen hatten, dadurch daß sie diese nicht in Form ihrer eigenen Kinder weiterleben ließen und ihnen sogar in verbrecherischer Art und Weise eigene untergeschoben hatten.

Sie überlegten verschiedene Wege des Körpererhaltens und hingen diesen Gedanken nach und hörten dem Frosch zu, der quakend die Geschichte erzählte, daß seine Vorfahren einen Teil zu der jetzigen Zeit beigetragen hätten, da sie einige der ersten waren, die ihr Herz aus dem Körper genommen bekamen in dieser Art, daß sie in

eine Kochsalzlösung mit schon fertigen und verarbeiteten Nahrungsmitteln war, weiterlebten und eine Herzpumpe zur Seite hatten, die die Nährlösung zum Gehirn leitete, so daß sie auch ohne Körper weiterleben konnten.

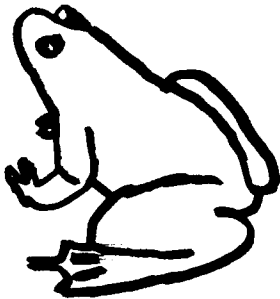
Das Ehepaar, das sich wie ein Liebespaar benahm, schreckte zusammen, als es ein Schweinchen grunzen hörte, welches - nun war es deutlich zu hören - dem kleinen Wollschäfchen, das immer wieder übermütige Sprünge unternahm, die Vorzüge des künstlichen Fleisches darlegte: dieses Fleisch schmecke wie Fleisch, rieche gebraten ebenso und habe die Struktur in der gleichen Art und Weise. Der Wert dieses Produktes sei dreimal so hoch, und der größte Vorteil liege darin, daß die Tiere nicht mehr geschlachtet werden.

Dem konnte das Schaf nur beipflichten, und es fand es höchst vergnüglich, daß es auch nicht mit einem Spieß durchbohrt geröstet würde, und begrüßte es sehr, daß es nicht mehr frieren mußte, was das Schweinchen mit seiner Fettschicht wohl nicht ganz erfassen konnte. Denn früher wurden die Schafe geschoren, und damals gab es eine Wolle aus China, die aus einer Raupe entstand und Seide hieß, und noch in dieser Zeit stellte man künstliche Wolle her, die nun auch fast ganz überflüssig war. Alle diese Neuerungen begrüßte das rosarote Schweinchen mit Grunzen, und darin fiel ihm das Schäfchen, welches wie ein Wollball aussah, mit Geblöke ein.

Das Grunzen und Blöken war dem Frosch zuviel. Und so schrie er kräftig um Ruhe und nochmals: Ruhe! Dabei blähte sich sein Kehlkopfsack kräftig auf, und als er zum dritten Mal seine Stimme hatte vernehmen lassen, wurde nur noch geflüstert.

In dieser Stille hörte man das Summen einer Mücke, die es sich auf einer Seerose bequem machte, just auf dieser, die das Blatt besaß, auf welchem der Frosch sein Abendkonzert ertönen ließ. Die Mücke saugte zuerst aus einem Gefäß in der Mitte der Seerose ein künstliches Nährblut und spazierte dann an den Rand der Seerose, darauf bedacht, daß sie nicht mit dem Fuß in die Löcher rutschte, aus welchen man trank.

Der Frosch betrachtete die Mücke ganz genau, denn es wollte ihm immer noch nicht ganz in den Kopf, daß man durch Wachstumsmittel diese kleinen Mücken sowie auch andere Fliegen so vergrößern konnte, daß diese Insekten nun großteils Kleintransporte ausführten und dieses sogar ganz gewissenhaft.



Plötzlich hörte man ein Plätschern und darauf ein Surren und sah einen fliegenden Fisch, der sich nun etwas austobte. Da aber der Teich zu klein war, landete er auf dem trockenen Waldboden und konnte zufrieden sein, sich nicht den Kopf an einem Baumstamm eingeschlagen zu haben. Hier rief er kläglich jammernd um Hilfe, da er ja nur Kiemen hatte und keine Lungen wie sein Vetter, der auch auf dem Lande leben konnte. Das Schwein eilte sogleich zu Hilfe und trug den fliegenden Fisch, der ganz verzweifelt

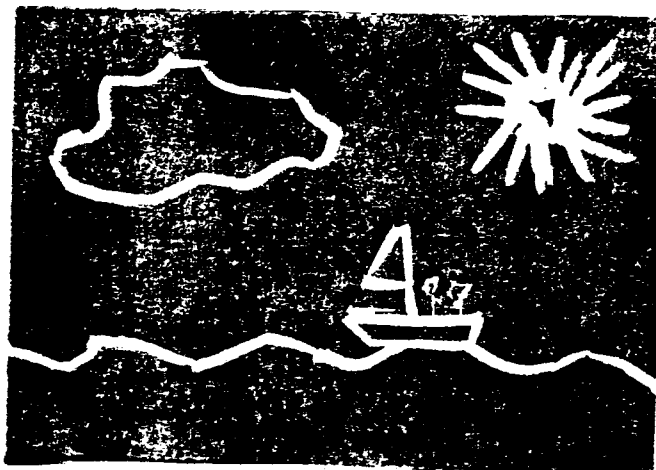
war, wieder ins Wasser, ohne ihm auch nur eine Schuppe zu krümmen. Ja, das Schwein war sehr hilfsbereit, und da es selber nicht gefressen wurde, fraß es auch keine anderen Tiere außer einigen Tierchen, die nur millimetergroß wurden.

Das Menschenpärchen, das nun den Mond langsam größer werden sah, beobachtete einen Regenwurm, welcher nun, da die Hühner keine mehr fraßen, auch nicht mehr vor ihnen flüchten mußte und nun so glücklich war, daß er sogar mit dem Huhn scherzte. Das Huhn fragte schalkhaft, wer eher dagewesen sei, das Huhn oder das Ei. Und der Regenwurm, der gut Bescheid wußte, gab die richtige Antwort, nämlich Halbeinzeller. Daß die Vermehrung erst dann später durch Abteilungen stattfand - dann durch Zwitter und so langsam Mann und Frau bildend, wußte er, da er ja selber Mann und Frau in eigener Person war.

Da es schon spät war, und das Ehepaar nun aufbrach, um nach Hause zu gehen, konnte es nicht das Gespräch der zwei Spinnen anhören, die sich jeden Abend auf einer Seerose einfanden und philosophierten. Denn diese zwei Spinnen waren Spinnen und trotzdem sehr verschieden - eine, die auch auf dem Wasser spazierengehen konnte, da sie dafür geeignete Beine hatte, die sie auf der Wasserhaut nicht einsinken ließen, und die zweite Spinne lebte auf dem Lande und baute sich aus Fäden ein Floß, und mit Hilfe des Windes flog dieses Floß durch die Luft, und so konnte die Spinne wie auf einem fliegenden Teppich immer rechtzeitig auf dem Diskussionsplatz erscheinen.

Ja, daß die beiden Menschen nicht den Spinnen bei ihrer Plauderstunde zuhörten, war sehr schade, aber einmal, so nahmen sich die zwei vor, wollten sie auch diese zwei grundverschiedenen Lebewesen belauschen.

Joahannes Bannaschewski





Was in der Ferne gleicht,  
schweigt still.  
In den Gipfeln ruhts  
weit weg zu Hause.  
Was sein mag,  
ist ein Geschenk  
und manchmal auch ein Mensch.

Es findet Schicksal  
und läßt sich nichts  
erzwingen, ist es ein  
Geschenk. In der  
Uendlichkeit wollte es den  
inneren Frieden.

Ich war ein Kind,  
im Wald war es leise.  
Ich sah ein Blümlein stehn,  
in Gedanken und da  
wo ich Mensch sein kann!

Willi Weber



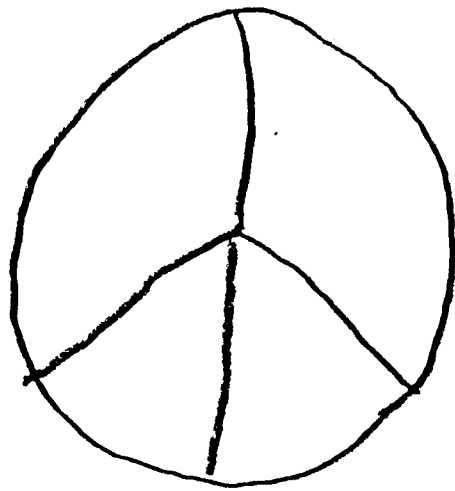
**Zu Gast bei Dr. Schmarotz!**

Bei einem Besuch in der "Chiquita-Bar"?, wurden für 2 Flaschen Sekt DM 5.237,60 verlangt. Schecks wurden genommen, ausgefüllt von der Bedienung, - und die Unterschrift erzwungen -!

Bei Gericht wurde der Vorfall als nicht verhandlungswürdig betrachtet!, und ich habe die Aufgabe, mich für diesen begrenzten Zeitraum zur Verfügung zu stellen und Schuldenabtragung zu gewährleisten. Diesen Umstand habe ich Herrn O.- Schwanzl (!) zu verdanken. Aufgrund meiner momentanen Geldlage, bin ich dazu verpflichtet, diesen Beitrag ! in monatlich DM 103,60 abzuführen; was mir momentan möglich ist. (un-wahr...scheinlich-pein,lich!)

Wolf Moeller





Diese Seite wurde  
freigehalten für  
Daimler Benz.